

Auszeit...



Das „Brockhaus Konversationslexikon“ ist eine Sammlung von 24 dicken Büchern, die ab 1986 erschien, gewissermaßen im Jahr 15 vor Wikipedia. Schlägt man darin nach, was „Auszeit“ bedeutet, so liest man: „Auszeit, Sport: In einigen Mannschaftssportarten Spielunterbrechung, bes. zur taktischen Beratung“.

Welche Ausweitung hat der Begriff „Auszeit“ seitdem erfahren! Abiturienten nehmen eine Auszeit, bevor sie ein Studium beginnen, Studenten, bevor sie ins Arbeitsleben eintreten. Berufstätige gönnen sich eine Auszeit in den Jahren nach der Lebensmitte. Kosmetikstudios nehmen das Wort in ihren Namen auf, ebenso Restaurants, so etwa in Hösel. Ist die „Auszeit“ etwas, das man früher nicht kannte, nicht brauchte? Ist es eine Zeit, ein Ort, dessen Notwendigkeit wir erst erkannt haben, seitdem das Leben anstrengender, gehetzter geworden ist?

Dabei gibt es das, was „Auszeit“ meint, schon lange. Früher hieß sie „Sommerfrische“ oder man nahm an „Einkehrtagen“ oder Exerzitien teil – oder wir freuten uns, dass „Sonntag“ war, den Tag, an dem man keine „knechtliche Arbeit“ verrichten durfte: die Älteren werden sich an dies Wort erinnern. Dabei ist das, was „Auszeit“ meint, viel älter.

Schlägt man die Bibel auf, stößt man sehr bald darauf, dass selbst Gott eine „Auszeit“ nahm: Es ist der siebte Tag der Schöpfungswoche. „Am siebten Tag vollendete Gott das

Werk, das er gemacht hatte, und ruhte am siebten Tag, nachdem er sein ganzes Werk gemacht hatte. Und Gott segnete den siebten Tag und heiligte ihn, denn an ihm ruhte Gott, nachdem er das ganze Werk geschaffen hatte“ (Gen 2,1-3). Wenn man so will, ist das die erste Auszeit der Weltgeschichte – die Auszeit Gottes – zugleich „maß-geblich“ für die Auszeit der Menschen.

Was auffällt: Die „Auszeit“, die Gott nahm, ist die Vollendung des Werkes: Die Ruhe ist die Vollendung! Sie ist nicht losgelöst vom Werk Gottes, eine wohl verdiente nachträgliche Belohnung für ein gelungenes Werk – sondern ohne die Ruhe Gottes ist sein Werk nicht fertig! Die Ruhe gibt den Raum, das Werk anzuschauen, menschlich gesprochen: stolz auf das zu sein, was geworden ist, sich darüber zu freuen, dass alles gut ist.

Wann ist eine Arbeit getan? Wenn der letzte Nagel eingeschlagen ist? Wenn die letzte Schraube angezogen ist? Nimmt man Gott selber zum Vorbild, dann fehlt noch etwas zur Vollendung: Das Ausruhen, der Stolz darüber, dass etwas gelungen ist, die Freude darüber, dass es gut geworden ist.

Macht ganze Arbeit! Nehmt eine Auszeit!

Josef Pietron